

Der
Bote vom
Welzheimer Wald
erscheint Dienstag,
Donnerstag,
Samstag und
Sonntag,
und kostet bei der
Expedition pro
Quartal 1 Mk 5 Pf.
im Oberamtsbez.
1 Mk 25 Pf.
und außerhalb
1 Mk 45 Pf.



Inseraten
von
Stadt und Bezirk
Welzheim
aufgegeben,
werden mit 9 Pf.
von außerh. die-
selben mit 10 Pf.
für die bipaltige
Zeile oder deren
Raum
berechnet.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim & Umgegend.

Am 8. März wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die Schulstelle in Michelsfeld, Bez. Hall, dem Schulmeister Kienzle in Kirchenkirchberg übertragen.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 10. März. Präs. v. Hölder ist nach Berlin abgereist; er wird schon der morgigen Sitzung anwohnen. Präsident des Staats-Ministeriums Staatsminister v. Miktacht verweilt noch hier; seine Anwesenheit im Bundesrathe scheint bis jetzt noch nicht erforderlich gewesen zu sein. — In nächster Zeit werden hier zwei Kircheneinweihungen stattfinden: die der neuen Garnisonskirche und der neuen katholischen Kirche. Nächstes Jahr folgt dann die Einweihung der Heselacher Kirche. Da vor nicht langer Zeit die Johannis-Kirche am Feuersee voranging, so wird alsdann in Stuttgart die Zahl der Kirchen nach Jahrhunderte langem Stillstand verdoppelt sein.

Reutlinger Alb, 10. März. In Deschingen am Fuße unsrer Alb passirte ein eigenthümlicher Unfall. Dem dortigen Müller wurden die Ochsen am Schlitzen scheu und sprangen davon. Sie geriethen über ein etwa 15 Fuß tiefes bedecktes Loch. Die morschen Balken brachen und die beiden Gehörnten fielen hinein. Mit größter Mühe brachte man den einen davon an Seilen wieder heraus, wozu es der vereinten Kräfte von 2 Duzend Männern bedurfte. Für den andern grub man aber einen schief gehenden Ausgang und so wurde auch dieser wieder herausgebracht. Nur der eine der beiden werthvollen Ochsen nahm Schaden, er brach ein Horn und scheint die Beine tüchtig verstaucht zu haben; der andere blieb unbeschädigt.

Berlin, 8. März. Zu der Statberathung ist von dem Abg. v. Bühler (Dehringen) der Antrag gestellt worden: „den Fürsten Reichskanzler zu ersuchen, einen europäischen Staatskongreß zum Zwecke der Herbeiführung einer wirklichen allgemeinen Abrüstung, etwa auf die durchschnittliche Hälfte der gegenwärtigen Friedensstärke der europäischen Heere für die Dauer von vorläufig 10—15 Jahren zu veranstalten.“

Berlin, 10. März. Das Befinden des Kaisers, welcher eine gute Nacht hatte, ist heute besser, der Husten geringer; die Anschwellung an der Hüfte zertheilt sich immer mehr. Heute Mittag empfing der Kaiser den Feldmarschall Graf Melike, der gestern hierher zurückgekehrt ist.

Berlin, 11. März. Der Kaiser hat gut geschlafen, sein Zustand ist befriedigend. Bulletin werden nicht ausgegeben.

Berlin, 11. März. Bismarck äußerte gegenüber einigen Abgeordneten, er rechne auf eine Majorität im Reichstag für sein Zollprogramm; falls dasselbe abgelehnt würde, werde er an das Volk appelliren. Die Schutzzöllner des Reichstages beschlossen heute, die fortschrittliche Interpellation wegen der Getreidezölle nicht zu unterstützen, überhaupt von jedem Vorgehen Abstand zu nehmen, so lange nicht die Vorlagen der Regierung eingebracht seien. Die Tarif-Kommission beschloß, Felle und Häute frei einzulassen.

Wannheim, 10. März. Auch in unserer Stadt hat sich ein Theil der hier wohnenden Württemberger, wozu unter

verschiedene Heilbronner, zu einem „Schwabenklub“ vereinigt. Das Geburtsfest des Königs wurde am 6. ds. im Kreise von etwa 40—50 Landsleuten würdig begangen. Ein von Sr. Majestät auf ergangenen Glückwunsch eingelaufenes Antworttelegramm wurde freudig entgegengenommen.

Ausland.

Wien, 8. März. Ueber die Ueberschwemmung bei Szegedin sind der „Boh.“ zufolge bis heute Abend folgende Nachrichten zugegangen: Die Fluth hat den Staatsbahn-Damm durchbrochen. Zur Ableitung des Inundationswassers in das Theißbett wurde der Theißdamm oberhalb Szegedin durchstoßen. Gestern Abends hat die Staatsbahn den Verkehr eingestellt; damit ist Szegedin ganz isolirt. Von den Szegediner Vertheidigungslinien sind bereits drei durchbrochen und überfluthet. Das Wasser steht mit heftigem Anprall zwei bis drei Klafter tief am Alsdobadamm und am Baktoer Damm, etwa vier Kilometer noch von der Stadt entfernt. Ringsum sind etwa hundert Quadratkilometer überschwemmt. Wenn die beiden letzten Dämme bis morgen Früh halten, so können sie mit dem Aufgebot aller Arbeitskräfte ausreichend erhöht und verstärkt werden. Heute Nacht wird vom ganzen Militär und Volk unausgesetzt gearbeitet. Das Militär leistet Außerordentliches. Die Bevölkerung ist auf das Aergste gefaßt und bereit im Falle eines Wasserdurchbruchs über die feste Staatsbahnbrücke auf das jenseitige Theißufer zu flüchten.

Wesl, 10. März. Die liberale Partei beschloß in ihrer gestrigen Konferenz, die Gesetvorlage über die Inartikulirung des Berliner Vertrags anzunehmen.

Wesl, 10. März. Die Lage in Szegedin ist unverändert, der Wasserstand stationär.

Szegedin, 10. März. Die Damm-Arbeiten werden Tag und Nacht von 1400 Personen fortgesetzt. Die Situation hat sich ein wenig gebessert. Das Wasser am Bahnhofs ist einen halben Zoll gefallen. Die Gemeinde Dorozma ist hart bedrängt. Die Gegend hat sich in ein unabsehbares, zwei Klafter tiefes Meer verwandelt. Die Einwohner von Dorozma, welchen man Hilfe zu bringen sucht, befinden sich deshalb in großer Aufregung. Auch Szentes ist bedroht.

Brüssel, 10. März. Der König erstand in der Nähe Brüssels, in Ueckle ein großes Gut, um dort die Kaiserin Charlotte in einem Schloß unterzubringen.

Petersburg, 9. März. General Totleben hat Adrianopel am 5. März Abends verlassen. Die Stadt war illuminiert. Die Bevölkerung rief einfach: Es lebe Kaiser Alexander. Neuf Pascha begleitete General Totleben nach dem Bahnhof, wo Letzterer von der muslimänischen Geistlichkeit aufs Wärmste begrüßt wurde. Der General erließ vor seiner Abreise Verordnungen, um Neuf Pascha nach dem Abzug der Russen die Aufrechterhaltung der Ruhe zu erleichtern.

Konstantinopel, 1. März. Die türkische Armee soll auf den Friedensstand von 130,000 Mann gesetzt werden.

Konstantinopel, 11. März. Neuf Pascha meldet der Psforte, daß sechs türkische Bataillone in Adrianopel eingedrückt und von der Bevölkerung gut aufgenommen sind.

London, 11. März. Prinzessin Louise und deren Eltern sind heute früh mit der Yacht „Victoria und Albert.“

in Scharnes angekommen und wurden von dem Herzog von Connaught empfangen und von Artilleriesalven begrüßt.

Wem galt's?

Schweizer Reise-novelle

von
Robert Byr.

(Fortsetzung.)

Die müden wasserblauen Augen, denen selbst ein feiner schwarzer Strich am Rande des unteren Lides kein Feuer zu verleihen vermochte, zeigten sich eifrig in die Lektüre vertieft, so daß sie dem musterrnden Blick ihres vis-à-vis kein einziges Mal störend begegneten. Eine Atmosphäre der Unnahbarkeit schien die ganze Erscheinung zu umgeben und am dichtesten in einem kalten hochmüthigen Zuge um die ein wenig farblosen geraden Lippen zu lagern.

War noch die letzte der drei Grazien, was aber weit schwerer hielt, da sie neben dem jungen Reisenden saß und ihm mit eiserner Konsequenz den Rücken zugekehrt hielt. Alles, was das aufmerksame Auge ersehen konnte, war eine schlankmädchenhaft zierliche Taille, die das enganliegende graue Reisekleid deutlich erkennen ließ, schönes braunes, von goldenen Reflexen überglänzt Haar, das, ohne künstliche Nachhülfe in einer starken Flechte hoch am Hinterhaupte zusammengestellt, noch einige eigenartige kurze Ringelchen auf das schlanke schwanenweiße Halslein fallen ließ, und eine kindlich zarte, schön gefornete Hand, die zwischen den rosigen Fingerringen Strohhut und Handschuhe im Schooße hielt.

Der Reisende mochte sich aber wohl noch des hübschen runden Gesichtchens erinnern, das sich ihm früher einen Moment lang zugewendet hatte, und der großen braunen Augen, die das holde Erröthen bei der ungewohnten Ansprache des Schaffners ebenfalls zu verschleiern schienen, denn er kam mit seiner Prüfung hier nicht so bald zu Ende wie früher, ja, seine Blicke mußten bei der spitzen Dame hinter dem blauen Schleier sogar Anstoß erregt haben, denn mit einem eigenen nadelsharfen Flüsterton, der unzweifelhaft auch für die Ohren des Vierten im Coupé bestimmt war, warf sie ihrer Gefährtin in schwarzer Seide die Bemerkung hin:

„Sehr unangenehm, mit Polizeispien oder Porträtmalern zu reisen. Ich lasse mich nicht gerne observiren.“

„On ne les remarque pas“ . . . lautete die stolze Antwort der blassen Lippen.

„Es ist aber doch peinlich!“ und wieder wollte der blaue Schleier herab . . . „Heinrich hätte auch bei uns bleiben können. Man ist ohne männlichen Schutz allen möglichen Zubringlichkeiten ausgesetzt. Man sollte doch denken, daß Damen unbelästigt bleiben.“

„Au contraire, — il y a des exemples . . .“ Ein erhaben spöttisches Lächeln hob die blassen Lippen, ohne daß sich jedoch die wasserblauen Augen von Heine's Buch der Lieder abwendeten.

Der junge Mann, dem kein Wort entgangen sein konnte, zog die Stirne in eine krause Falte des Unmuths, die sich jedoch rasch wieder glättete; dasselbe humoristische Lächeln wie früher flog hell wie Sonnenschein über seine Züge. Die Pfeile, die man nach ihm geschandt, hatten ihn offenbar nicht zu Tode getroffen. Er schien sich gegen alle Ausfälle panzern und, in Ermangelung eines blauen Schleiers, in den blauen Rauchwolken einer guten Cigarre isoliren zu wollen.

Während er sich diese aus einem hübschen Lederetui holte, vneigte er sich leicht vor seinem vis-à-vis und bemerkte artig:

„Wenn die Damen nichts dagegen haben —“

Es war als hätte er in einer gänzlich unbekanntem Sprache geredet, denn nicht das leiseste Zeichen wurde ihm als Antwort zu Theil, dagegen flüsterte es wieder ziemlich vernehmlich hinter dem blauen Schleier hervor:

„Wir hätten uns einfacher von Heinrich selber räuchern lassen können. Die Unverschämtheit geht weit.“

„De pis en pis.“

Zweifellos hatte der junge Mann beide Bemerkungen vernommen, aber er ignoirte sie in einer leicht begreiflichen Regung von Trotz, und das Schweigen gegen ihn als Erlaub-

niß nehmend, brannte er mit dem Anschein des vollkommensten Gleichmuths seine Puros an und überließ sich dem süßen Gemusse, der aber nicht lange ungestört bleiben sollte.

Einigem Räuspern und vorhergegangenen Hüfteln folgte ein affektirter Hustenanfall von Seite der blassen Leserin, in welchen es hinter dem blauen Schleier einstimmte, und da der Raucher keine Notiz davon nahm, erhob die so sehr angegriffene Dame in schwarzer Seide endlich ihre wasserblauen Augen und äußerte in überaus vornehm monchalanter Weise:

„Mein Herr, es ist dies ein Coupé für Nichtraucher.“

„Ein Damencoupe . . .“ setzte ihre Nachbarin scharf hinzu.

„Mille pardons!“ . . . entgegnete der junge Mann, indem er sich erhob, ebenfalls mit einer nachdrücklicheren Betonung sowohl der beiden französischen Worte als auch des bezeichnenden Wortes in dem darauf folgenden Satze:

„Hätten die Damen die Gewogenheit gehabt, früher zu sprechen — so aber mußte ich glauben, Ihre Erlaubniß zu haben.“

Rasch trat er, sich zwischen den Plaids und Reisefäcken Bahn schaffend, an's andere Fenster, öffnete dasselbe, lehnte sich hinaus und warf die Cigarre fort.

Er sah nicht, wie unterdeß die Dame mit dem blauen Schleier ihr Gegenüber am Kleide zupfte und sie veranlaßte, wieder den ganzen Sitz einzunehmen. Die Kleine folgte nur zögernd, dafür jedoch erhob sie ihre zwar feine aber wohlklingende Stimme:

„Ach, darf ich bitten, mein Herr, der Zugwind ist entsetzlich!“

In einem Coupé dürfen immer nur auf einer Seite die Fenster geöffnet werden . . .“ fügte die spitze Dame hinzu.

Bereitwillig eilte der junge Mann der Aufforderung nachzukommen, vielleicht überhörte er dabei, wie die Dritte hinzusetzte:

„Ohne Erziehung und Bildung!“

Er kehrte zu seinem Plage zurück; da er denselben jedoch besetzt fand, verbeugte er sich wieder, deutete auf den Sitz und sagte zu dem Mädchen, das unter seinem Blicke abermals erröthete:

„Dann sind Sie wohl so freundlich, wieder zu zurücken, ich bin heute schon weit gegangen und müde.“

Die Kleine gab Raum, aber es war wieder ein Rücken, Ausweichen und Zurückziehen wie das erste Mal, und aus den Augen des Reisenden fiel jetzt auch ein Blick beginnenden Unmuths auf seine Nachbarin, als wolle er sagen: „Sieh', sieh', auch Du, kleines Schlingelein?“

Der Zug bog jetzt in ein romantisch schönes Thal, in dessen Waldgrund rechts ein malerisches Dorf lag, während zur Linken der Uetli mit seiner dichtbeholzten Felsenlehne emporragte. Die Station war erreicht. „Birmenstorf!“ rief der Kondukteur, und der Reisende machte Miene, sich zu erheben, als sein Gegenüber ein mützes „Enfin!“ hören ließ.

„Die Befreiungstunde schlägt!“ . . . stimmte die spitze Stimme hinter dem blauen Schleier mit einem Seufzer ein, der wie ein frohes Aufathmen klingen sollte.

Die Stichelreden hatten aber gerade den entgegengesetzten Erfolg, als den von ihnen erwarteten. Der Fremde blieb sitzen, legte sich ganz bequem zurück und zog in vollkommener Gemüthsruhe aus seiner Ledertasche ein Kursbuch, in welchem er die verschiedenen Eisenbahnzüge aufmerksam studirte.

Das schien aber den blauen Schleier auf's Festigste zu erbittern. Hatte bis jetzt noch eine gewisse Diskretion in der Befehung geherrscht, so kamen die Unzulänglichkeiten nun mit unverholener Gehässigkeit zu Tage.

„Henriette, Du sitzt gewiß sehr eng . . .“ hieß es mit kurzen Zwischenpausen . . . „Es wäre vielleicht das Beste, wir entfernten uns. — Man sagt ja, der Klügere gibt nach. — Es ist merkwürdig, wie hartnäckig manche Menschen sind. — Henriette, glaubst Du nicht, daß wir Deinen Vater zu Hilfe rufen sollten?“

„Ich denke, Tante Sidonie, er wird sich nur schwer von seiner Cigarre trennen“ . . . erwiederte die Kleine, und der Fremde sah einen Augenblick auf, jedoch nur, um sich sogleich wieder zu vertiefen.

„Es riecht hier seit einiger Zeit sehr übel“ . . . begann

Tante Sidonie hinter dem blauen Schleier wieder . . . „bemerkt Du nichts, Malwine?“

„Abominable!“ . . . versicherte die Angesprochene, legte seine in den Schooß und drückte ein stark nach Moschus duftendes Schnupftuch an die blaffen Lippen.

„Nach Arroganz und jüdischer Zudringlichkeit“ . . . fuhr Tante Sidonie immer spitzer und rücksichtsloser fort, wozu der Umstand, daß sich der Zug mittlerweile wieder in Bewegung gesetzt hatte, ohne daß man den Reisegefährten los geworden war, sie besonders anzureizen schien. „Man ist auf Eisenbahnen zwar nicht Bettlern und Banditen, dafür aber der gemeinsten Unverschämtheit ausgesetzt. — Ah, an einer Rhinoceroshaut prallen selbst Kugeln spurlos ab!“

Der letzte Ausruf wurde so laut und mit einem so zweiflungsvollen Seufzer direkt an den Fremden gerichtet, daß er wirklich eine gewisse Berechtigung zu haben schien, da sich der junge Mann auch hiervon in seinem Studium nicht irritieren ließ. Ein leises Zucken des Kopfes, ein rasches Einziehen der Unterlippe zwischen die Zähne, ein rother Blutschein auf den ernstesten Zügen schwanden so flüchtig, daß diese Zeichen der Erregung den beobachtenden Augen entgingen. Im nächsten Moment hob er den Kopf, wandte ihn zur Rechten gegen das freie Fenster und dabei glitt zum dritten Male jenes spöttlich heitere Lächeln um seinen Mund, nur diesmal viel malitioser und aus seinen Augen leuchtete dabei ein boshaft triumphirender Blick: das Vergnügen über einen trefflichen Einfall.

Fast unmittelbar darauf schlug Tante Sidonie den blauen Schleier zurück und öffnete den welfen Mund, um den Angriff nun, von der unzweifelhaften Feigheit des Gegners ermutigt, mit offenem Visire fortzusetzen, aber der erste Laut schlug in einen leisen Ruf des Schreckens um; das eigenthümliche Geräusch, als ob die Erde plötzlich den ganzen Train samt Allem was darauf, und Laut und Licht zugleich verschluckte, hatte wie mit einem Schlag auch die frischzugespitzte Stichelrede verschlungen. Der Zug war in das große Tunnel eingefahren, das durch den Ettenberg getrieben ist.

Alsbald war Alles Nacht, endlos schien die Strecke. Kein Wort wurde gewechselt, selbst Tante Sidonie schwieg von Grauen erfasst. Da ließ sich, sogar das ohrenbetäubende Rauschen überhörend, deutlich zweimal nacheinander ein eigenthümlicher Laut vernehmen, ein Laut, über den man kaum im Ungewissen sein konnte — es war der Schall eines ganz ohne Verheimlichung abgegebenen Kusses, dem unmittelbar darauf ein zweiter folgte.

Im nächsten Augenblicke brach ein Strahl der Dämmerung in das Coupé, und so flüchtig auch der Schatten, kein Zweifel konnte walten, daß es der Reisende war, der sich erhob und seinen Platz schnell wieder zu gewinnen trachtete, auch sah man ihm, als die Dämmerung rasch zum Lichte erwuchs, deutlich die Bewegung und Befangenheit an, so sehr er sich auch abmühte, den Schein des Gleichmuths zu bewahren, mit dem er sich sogleich wieder, ohne auch nur einmal die Augen aufzuschlagen, in sein Kursbuch hineinlas.

Was war geschehen? Gab's da noch eine Frage? Das Fürchterlichste war mit Gewißheit anzunehmen! Aber wen — wen hatte es getroffen?

Es lag ein eigenthümlicher Ausdruck in den Mienen der drei Damen und in ihren Blicken, mit denen sie zuerst den jungen Mann und dann gegenseitig einander forschend ansahen; Bestürzung, Erregtheit, Entrüstung und Mißtrauen malte sich darin — Mißtrauen vor Allem und dasselbe wuchs in dem Maße, als jede von ihnen dem gleichen Ausdruck in den Augen der andern begegnete, jede der hellbrennenden, verrätherischen Röthe auf den Wangen der beiden anderen.

Unheimliches Schweigen herrschte eine Weile, darauf neigte sich Tante Sidonie zuerst rechts, dann vorwärts — ein leises Flüstern, ein ernsthaftes Kopfschütteln rings im Kreise und dann lehnte sich jede der Damen wieder zurück und betrachtete die andern eine Weile mit gesteigertem Mißtrauen, bis sich endlich die Blicke der beiden am Fenster sitzenden wieder der Landschaft, die der blonden Leserin wieder dem „Buch der Wieder“ zuwendeten. Es sah aus, als wären die drei Reisegefährtinnen plötzlich weit auseinander gerückt, und durch eine Mauer aus Eis von einander geschieden.

Nur mehr insgeheim stahlen sich einige Blicke voll Neugierde und Unmuth zu dem wieder ganz unbefangenen dastehenden jungen Manne hin, aber keine Bemerkung fiel mehr, kein

Wort wurde gewechselt, unbehelligt behauptete der früher so scharf angegriffene Reisende seinen Platz, bis der Train am Ufer des Zugersees entlang lief.

Von Zeit zu Zeit streifte ein rascher Blick aus den Augen des jungen Mannes seine stumme Gesellschaft. Die Spitzen seines Schnurrbarts hoben sich leicht ein wenig, und das unbefreiblich seine, blickartig in seinen Zügen aufleuchtende Lächeln drückte eine tiefinnerliche, köstliche Befriedigung aus, als sage er sich im Stillen vergnügt: — die Phalanx ist gesprengt. Divide et impera.

II.

Auf dem Zugersee.

Der Train fuhr langsamer und ehe die Station noch erreicht war, erhob sich der junge Reisende und verließ den Wagon, dessen Thüre vom Kondukteur frühzeitig geöffnet worden war. Bevor er ging, zog er noch einmal den Hut, aber Niemand erwiederte seinen ironisch höflichen Gruß, oder schien denselben auch nur zu beachten. Tante Sidonie blieb hinter ihrem blauen Schleier spitziger denn je, ihre blonde, stillreiche Nachbarin schloß um eben so viel hochmüthiger die Lippen, und bei Henriettes verriethen sich die fortwährenden zu- und abströmenden Blutwellen, denn sogar das zarte Halschen erröthete bis unter die kleinsten gekräuselten Locken.

Das Dampfboot hatte schon an der Landungsbrücke angelegt, und flüchtigen Schrittes eilte der heimlich lachende Frevler mit seinem leichten Gepäck dahin, ohne auch nur mehr einen Blick nach rückwärts zu werfen, auf die Opfer seiner raffinierten Rache, denen er in seinem ganzen Leben nicht mehr zu begegnen hoffte, da sie nach seiner allerdings auf nichts gegründeten Voraussetzung ja wahrscheinlich ohne Aufenthalt nach Luzern weiter reisten. Bilkete wenigstens hätten sie keine abgegeben, und daß dies jener im Nebencoupé angekündete „Heinrich“ für sie gethan haben könnte, kam dem Reflektirenden nicht in den Sinn.

Da stand er nun neben dem Steuerruder, auf die Brüstung gelehnt, und gab sich ganz dem unbeschreiblichen Eindrucke hin, welchen der Anblick der traumhaften Idylle auf ihn hervorbrachte. Wie ein in herrliche kostbare Ufer gefasteter Smaragd glänzte der See in der Mittagsstunde, eine wunderbare Stille und Ruhe war über den glatten Spiegel wie über das schöne Thal gebreitet, das am oberen Ende durch zwei waldbige Rücken völlig geschlossen schien. Ganz schmal, von hier aus gesehen, bloß wie das tiefeingeschnittene Bett eines Baches, öffnete sich ein Thor zwischen den Sandzungen nach dem oberen Becken des Sees und über demselben ragte die Spitze des Nigi wie jene einer riesigen Pyramide in den klaren Himmel hinein, dessen dunkles Blau nur von einzelnen weißen Schleierwölkchen aufgehellte war.

Träumerisch folgte das Auge dem langsamen, kreisenden Fluge eines Reihers und das leise Rauschen des vom Ufer stoßenden Schiffes kullte das Ohr ein, wie ein süßes Schlummerlied, das aus den gewaltsam geschiedenen und sich wieder unarmenden Wellen kessend heraufkante.

Eine Stimme, die ihm merkwürdig bekannt vorkam, riß den jungen Mann aus seinen Träumereien.

„Adler? warum nicht gar Adler — wenn man schon auf den Nigi geht, kehrt man auch im Hotel Nigi ein“ . . . hörte er dieselbe protestiren und wandte sich um, so daß er fast unmittelbar einem wohlbeleibten Herrn im Anfange der Fünfzig gegenüberstand, der mit der Cigarre zwischen den Lippen einem der zahlreichen Commis-Voyageurs in Table d'hôte, Pferden und Führern, die sich hier an die Reisenden herandrängen, aus dem rothen Buche seine abweichenden Ansichten vordemonstrirte.

(Fortsetzung folgt.)

West, 12. März. (Telegramm.) In Szegedin ist Nachts 2 Uhr die befürchtete schreckliche Katastrophe eingetreten. Der Damm ist vom Wasser durchgerissen und ergießt sich in breiten Strömen gegen die Stadt. Alles flüchtet und ist die hiesige Bevölkerung in höchster Aufregung.

(Szegedin, Hauptstadt des ungarischen Komitats Zsongrad, Festung und R. Freistadt, an der Mündung der Maros, in die Theiß und an der Bahn Wien-Temesvar, 70,179 Einwohner.)

Bekanntmachungen.

Von den beliebten sog. magischen **Sintenfässern**, welche durch Aufgießen von **Wasser augenblicklich die beste und billigste Schreib- und vorzügliche Copir-Tinte** ergeben, liefere ich eine **verbesserte billige Sorte à 50 Pf.** — Die Farben sind: **Rot, Violet, Blau und Schwarz.** — **6 Stück** nach Wunsch sortirt kosten incl. Verpackung **3 Mark.** —

Weniger kann ich nicht abgeben.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Gustav Schulze

in Leipzig, Poststr. 6.

Interessante Bücher!

Das **sechste und siebente Buch Moses**, das ist Moses magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort und Bild getreu nach einer alten Handschrift. Mit 23 Kupfertafeln gebd. **6 Mark.**

Der **wahrhaftige feurige Drache** oder Herrschaft über die himmlischen und höllischen Geister, über die Mächte der Erde und Luft. **2 Mark.**

Der **schwarze Kabe**, oder das enthüllte Wunderbuch der wichtigsten Geheimnisse. Ausgewählte Sammlung von Sympathie-Mitteln. **2 Mark.**

Geheime Kunstschule magischer Wunderkräfte, od. d. Buch d. wahren Praktik in d. uralten göttlichen Magie. **2 Mark.**

Alle 4 Werke für 10 Mark

liefert gegen Einfindung oder Nachnahme

Gustav Schulze in Leipzig, Poststraße 6.

Welzheim.

Zur Nachfeier unserer Hochzeit

erlauben wir uns Freunde und Bekannte auf Sonntag Abend den 16. d. M. ins

Gasthaus zum Lamm hier

zu einer geselligen Unterhaltung hiemit freundlichst einzuladen.

Karl Frank.
Luise Baumann.

Revier Welzheim.

Steinbruchverleihung.

Die Benützung eines 1 Ar großen Bauwandsteinbruchs im Staatswald „Vordere Drehlade“ wird am **Samstag den 15ten März d. J.** im Aufstreich vergeben werden.

Um 2 Uhr auf dem Edelmannshof.

Revier Welzheim.

Reisich-Verkauf.

Samstag den 15ten März aus „Unterer und Oberer Hörnerschlag“ zu 2760 Wellen geschätztes Laub- und Nadelreisich.

Um 3 Uhr im Schlag.

Welzheim.

Eine Parthie:

Schwarz- & farbige Bib

die Elle zu 20 & 23 S bei **Wag Lohs.**

Stuttgarter

Pferdemarkt-Loose

das Stück zu 1 Mark

sind zu haben bei

Kaufmann Bilsinger.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealben, Schreibzeuge, Handschuhfäken, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Sellen, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Von den amtlich gedruckten

Kilometerzeigern

mit Karte versehen, sind noch Exemplare pro Stück zu 1 Mark zu haben, und sind solche nicht nur für Beamten und Angestellte, sondern hauptsächlich auch für Wirthschaften und Geschäftshäuser sehr praktisch.

Redaktion.

Rekrutenversammlung

Nächsten Sonntag Nachmittags 2 Uhr bei Gottlieb **Steinle.**

Mehrere Rekruten.

Welzheim.

200 Ctr. gutes Sen und Gehnd

hat zu verkaufen

Obermüller Semet.

Circa 40 Ctr. Sen u. Gehnd

hat zu verkaufen

Forstwärter Kiener, Rudersberg.

Es werden in Bälde auf ein größeres Hofgut gegen doppelte gesetzliche Versicherung

2,300 Gulden

in einem oder mehreren Posten aufzunehmen gesucht und bittet man Offerte an die Unterzeichnete gest. einzureichen.

Redaktion.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Gelenkskrankheiten leidet, wolle sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

Die Gicht.

Dieses vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung und Heilung solcher Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender verschmähen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles verschwendend gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Preis pro Stück 50 Pf. — in Leipzig und Basel.

*1 Preis 50 Pf., vorrätig in L. Boshauer's Buchhandl. in Camillatt, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Geld-Sorten.

Den 11. März 1879.

20-Franken-Stücke	16 Mk. 18—22 Pf.
ditto in 1/2	16 " 18—22 "
Englische Sovereigns	20 " 38—43 "
Dollars in Gold	4 " 17—20 "
Dufaten	9 " 54—59 "
" al marco	9 " 59—64 "